

Basler Zeitung

176 Einsprachen gegen umstrittene Wohngruppe

Forensisch-psychiatrische Therapieplätze in Villa von Urs Gribi lösen grossen Widerstand bei Anwohnern aus

Von Christian Keller

Binningen. «Gebt mir keine Medikamente mehr, ich will endlich wieder Kokain»: Die lauten Schreie einer drogenabhängigen Frau auf Entzug sind Anwohnern auf dem Binninger Hügel ins Mark gefahren, wie sie der *BaZ* erzählen. Es handelt sich um eine Patientin aus der forensisch-psychiatrischen Wohngruppe Horizonte - jener Sozialfirma also, die sich seit April an ihrem Standort Im Roggenacker 26 scharfem Gegenwind seitens der Quartierbewohner ausgesetzt sieht (die *BaZ* berichtete). Untergebracht in der prunkvollen Villa des nach Amerika ausgewanderten Immobilienunternehmers Urs Gribi, betreut Horizonte derzeit laut Eigenangaben sechs Menschen, die sich in psychisch angeschlagenem Zustand befinden und teilweise straffällig geworden sind.

Wie lange das von Samuel Mathys geführte Heim an der noblen Adresse noch Bestand hat, ist allerdings offen. Die Gegenwehr ist jedenfalls heftig: Wie das Baselbieter Bauinspektorat auf Anfrage der *BaZ* mitteilt, sind 176 Einsprachen gegen die Wohngruppe eingegangen. Eine Zahl, die angesichts der verhältnismässig gering besiedelten Gegend mit Einfamilienhäusern und Luxusresidenzen enorm hoch erscheint. Horizonte hatte im April ein Zweckänderungsgesuch gestellt. Zuvor hatte das Bauinspektorat Abklärungen dazu eingeleitet, ob der Betrieb eines betreuten

Therapieheims in der Wohnzone nicht bewilligungspflichtig ist.

Die Unklarheit darüber, was in der von dichten Hecken und Bäumen abgeschirmten Liegenschaft genau vor sich geht, dürfte wesentlich zur Einsprachenflut beigetragen haben. Nächtliche Schreikrämpfe, die durch die Strassen hallten, und vorfahrende Polizeipatrouillen schreckten die Nachbarschaft auf und sorgten für ein ungutes Gefühl. Die *BaZ* hat mit mehreren Eltern gesprochen, die sich um die Sicherheit ihrer Kinder fürchten. Wer garantiere, dass die psychisch kranken Bewohner nicht plötzlich austickten und gewalttätig würden, fragt sich eine Mutter. Immerhin habe es solche Fälle andernorts schon gegeben.

Den Betreibern von Horizonte - die GmbH gehört Svetlana Arsenijevic - wird vorgeworfen, sich seit ihrem Einzug vor zwei Jahren nicht um Transparenz zu bemühen, sondern sich vielmehr «abzuschotten». In den letzten Wochen ist die schon länger bestehende Unzufriedenheit im Roggenacker in raschem Tempo zu einem organisierten Widerstand angewachsen, dem sich auch der Binninger Gemeinderat angeschlossen hat. Zwei Anwälte wurden engagiert, um die Einsprachen juristisch auf sicheres Fundament zu stellen. Zudem fanden diverse Sitzungen statt. Die gegenwärtige Situation sei nicht hinnehmbar, sagt ein Anwohner zur *BaZ*. «In vielen Punkten fragen wir uns, ob geltendes Recht eingehalten wird.»

Gleichzeitig hält er fest: «Wir möchten betonen, dass wir grundsätzlich nichts gegen soziale Institutionen einzuwenden haben.»

Heimleiter weist Vorwürfe zurück

Diesen Worten schenkt Horizonte-Heimleiter Samuel Mathys indes keinen Glauben. Die Menschen gäben sich immer sozial und verständnisvoll. Seien sie aber einmal selber betroffen, wollten sie mit der Sache nichts zu tun haben. «Wir könnten auch ein Kinderheim sein: In diesem Fall wäre für die Anwohner dann das Kindergeschrei das Problem», so Mathys zur *BaZ*.

Die vielen Einsprachen zeigten ihm, dass «offenbar diffuse Ängste vorhanden sind». Die Leute würden wenig über Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen wissen. «Sie glauben, von den Patienten gehe eine Gefahr aus. Aber das stimmt nicht. Übrigens bekommen wir immer wieder Besuch von Auswärtigen, die auch ihre Babys mitbringen. Wir sind nun wirklich keine Gefahrenzone.»

Bislang sei noch kein einziger Nachbar auf sie zugekommen, erzählt Mathys weiter. Es enttäusche ihn, wie die Wohngruppe in ein schlechtes Licht gestellt werde. Horizonte sei für die Anwohner empfänglich - und alles gehe mit rechten Dingen zu. «Wer interessiert ist, kann gerne bei uns vorbeikommen.»